

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberon Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
j. 8 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Ar. 69.

Was abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 13. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Amtliches.

Laut Bekanntmachung des k. Bezirkskassenspektors wird die erste Hauptkonferenz am Donnerstag den 13. Juni, präzis 10 Uhr, in der Kirche in Altensteig stattfinden.

Das k. württ. Kriegsministerium beabsichtigt, eine Anzahl

Zug- und Reitremonten

für die Feldartillerie aufzukaufen und zwar u. a. in Herrenberg am 4. Juli d. J., von morgens 8 Uhr an. Näheres siehe in der diesbezüglichen Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 132.

Geordnet: Emil Seelig, sen., Heilbronn; Wilh. Seemann, Fabrikant, Stuttgart; Dr. Klinger, Ulm.

X Fürst Bismarck und die Landwirtschaft.

Die 190 Bente vom Bunde der Landwirte, die am Sonntag den Fürsten Bismarck in Friedrichshagen besuchten, bekamen aus dem Munde des Reichskanzlers treffliche Worte zu hören. Der Fürst antwortete auf die Ansprache des Abgeordn. v. Blöb etwa Folgendes: An den eingegangenen Handelsverträgen könne in ehrlicher Weise, solange dieselben gelten, nichts geändert werden, obwohl es damals geradezu demütigend für das Parlament war, daß es in wenigen Wochen Fragen von großer Tragweite für die Landwirtschaft durchprüfte, ohne sie näher prüfen zu können. Wäre er damals im Reichstage erschienen und hätte frei von der Leber weg geredet, so würde man doch gleichwohl die Abgeordneten Richter und Bebel für bessere Menschen wie ihn angesehen haben. (Stürmische Heiterkeit.) Er könne seinen konservativen Fraktionsgenossen jetzt nur raten, bei den Wahlen mehr als bisher auf die Vertretung der agrarischen Interessen zu sehen und nicht solche Abgeordnete zu wählen, deren Interessen vorzugsweise in Berlin seien, Bente ohne Halm und ohne Kr. (Große Heiterkeit.) Auch würde er nie einem Kandidaten seine Stimme geben, der den Wunsch hege, Minister zu werden (abermals große Heiterkeit), denn dessen Interessen liegen nur in der Verfolgung seiner Karriere. Ferner würde ich mir auch die Frau ansehen; falls dieselbe nach Berlin geht, um dort zu wohnen und eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, würde ich den Mann auch nicht wählen. (Heiterkeit.) Von denen sei nicht zu erwarten, daß sie irgend welche landwirtschaftlichen Interessen mit Energie verfolgen. (Bravo.) Wählen wir also keine Streber, sondern Bente von unserem Fleisch und Blut, welche denselben Regen fühlen, von dem wir naß werden und sich über denselben Sonnenschein freuen, unter dem unser Korn gedeiht. Halten wir fest an der Interessen-Vertretung und treten wir den Gesetzgebern ohne Halm und Kr. mit dem Kriegsruf entgegen: „Für Halm und Kr.“ Wir müssen zusammenhalten gegen unsere Gegner, die nichts produzieren, als Gesetze. Jeder Staatsminister müßte eine Domäne haben, von deren Ertrag er zu leben hätte (große Heiterkeit), dann würde er mehr für die Landwirtschaft bedacht sein. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den größten Grundbesitzer und den berechtigten und verpflichteten Schutzherrn der Landwirtschaft und aller produktiven Stände.

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 11. Juni. (43. Sitzung.) Präsident Bayer eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr. Die Tribüne ist überfüllt. Eingelassen sind Petitionen um Herstellung eines zweiten Geleises zwischen Plochingen und Tübingen und um Erweiterung des Hauptpostgebäudes in Stuttgart. — Kraut hat den monatlichen Kassturz bei der Staatshauptkasse vorgenommen und keinen Anstand vorgefunden. Das Haus geht über zur Spezialdebatte über den Justizetat. Zuerst erfolgt die Beratung über die Petition des Rechtsanwalts Pfizer. — Frhr. v. Wöllwarth teilt unter Hinweis auf die Begründung des gedruckten vorliegenden Berichts der Petitionskommis-

sion deren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit. — Justizminister v. Faber ist gerne bereit, von seinem Amte zurückzutreten, wenn es die Abgeordneten verlangen und für nötig erachten. Er begrüßt die Gelegenheit, über den Fall Pfizer sowie über die Haltung des Ministeriums und der Richter des Disziplinarhofes Aufklärung vor dem Lande geben zu können. Bei Erscheinen der Schrift „der Achtung unwürdig!“ habe man sich fast veranlaßt gesehen, an die Stirne zu greifen und sich zu fragen, wie ein vernünftiger Mann so etwas habe schreiben können. Mit Rücksicht auf den Richter wie auf den Rechtsanwaltsstand habe er die Stellung eines Strafantrags unterlassen. — Schmidt-Maulbronn hat ein doppeltes Bedenken über den Gang des Falls Pfizer: das erste betrifft das Vorgehen gegen Pfizer im Jahre 1884, wo der erste Wurm in sein Herz gelegt wurde, das zweite bezieht sich auf die Begründung des Urteils des Disziplinarhofes. Er glaube, daß sich Pfizer durch seine Schrift der Achtung nicht unwürdig gezeigt habe, worin ein großer Teil des Landes übereinstimmt. Beweis sei auch, daß der Rechtsanwaltsstand ihn in seine Reihen aufgenommen habe. Man habe Pfizer entfernt, weil er unbequem war, und sich zu diesem Zweck einer lauscherartigen Bestimmung des Beamtengesetzes bedient. Redner stimmt trotz allem dem Antrag der Kommission außer aus anderen Gründen auch darum zu, weil Pfizer in seiner Eingabe selbst sagt, er könne und wolle keine Entscheidung des Landtages darüber herbeiführen, ob ihm durch seine Entlassung Recht oder Unrecht geschehen sei. — Justizminister v. Faber geht auf den Verweis vom Jahre 1884 zurück und bezweifelt, ob der Abgeordnete von Maulbronn in diesem Fall eingehend instruiert sei. Die Akten von damals wurden nicht veröffentlicht, doch wolle er hierauf nicht näher eingehen. Allein er habe das Verhalten des Oberlandesgerichts gebilligt. Zehn Jahre habe Pfizer geschwiegen. Der Mißerfolg seiner Beförderungsbitten allein, nicht die Disziplinierung sei der Beweggrund zur Veröffentlichung des „Willibald“ gewesen. Pfizer wünschte im Jahre 1893 in das Oberlandesgericht einzutreten, dessen Senioren und Vorgesetzten Mitglieder des Disziplinarhofes waren, die im Jahre 1884 ihm eine Disziplinarstrafe zuerkannten. Er wolle also noch der Kollege dieser Leute werden. Die Verurteilung Pfizers auf Grund des Art. 4 sei doch zutreffend, wenn man erwäge, welche schwere Vorwürfe er gegen seine Vorgesetzten, ohne sie beweisen zu können, geschleudert habe. Bezüglich der Untersuchung der Straflage im letzteren Fall müsse er betonen, daß nicht aus Schonung gegen Pfizer von der Stellung einer Straflage abgesehen worden sei. Wenn in einem späteren Falle einmal bei einem Redakteur eine Entscheidung vom Minister nötig würde, würde er auch hier so handeln, wie bei Pfizer. — v. Seß: Auf den Justizminister falle kein Rakef. Es wäre nicht nötig gewesen, auf die Vorgeschichte zurückzugehen, doch müsse auch er erklären, daß die Verurteilung von 1884 zum mindesten zweifelhaft erscheine. Im Falle Willibald Mg hätte Redner eher den Rechtsweg beschritten. Aber nachdem einmal der Disziplinarhof gesprochen, könne eine Kritik daran nicht geübt werden. Auch im vorliegenden Falle seien triftige Gründe für die Nichterhebung der Klage vorgebracht worden. Er empfehle also Uebergang zur Tagesordnung. — Justizminister v. Faber verteidigt die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Pfizer im Jahre 1884, die schon aus formellen Gründen notwendig gewesen sei. Eine Straflage sei nicht angängig gewesen aus verschiedenen vom Redner näher dargelegten Gründen. Weiter hätte Pfizer nur einen außerwürttembergischen Richter anerkannt. Vor einem nicht württembergischen Gericht Pfizer zu verklagen, sei unthunlich gewesen, weil sonst ein Vertrauensvotum gegen die einheimischen Gerichte in diesem Vor-

gehen gefunden worden wäre. Zudem hätte das Gericht nur auf eine Gefängnisstrafe erkennen können und dann hätte man doch noch auf dem Disziplinarweg einschreiten müssen, da man nach solchem Vorfall ihn nicht hätte im Amt belassen können. — Hausmann-Balingen: Es handelt sich bei dieser Frage um die richterliche Selbständigkeit, was in allen richterlichen Kreisen aufs peinlichste berührt. Das Haus ist nicht in der Lage, ein Verdict über die Handlungsweise des Ministers zu fällen. Es wäre daher auch nicht nötig gewesen, so scharf gegen Pfizer vorzugehen, wie es vom Ministertisch aus geschehen ist. Pfizer ist ein hervorragendes Mitglied des Richterstandes gewesen, so hervorragend an Wissen und Geistesstärke, wie dem Richterstande Württembergs nur viele Mitglieder zu gönnen wären. Im Jahre 1884 hat Pfizer sich gegen Gepflogenheiten in der Rechtsprechung gewandt, wodurch er nur einem Gewissensdrang Folge leistete. Das war ein Verdienst von ihm. Aber seine „Schrift wurde hinübergegeben“ und „anheimgegeben“ dem Oberlandesgericht. Ist darin schon ein Fingerzeig zur erwünschten Verurteilung gelegen gewesen, so müßte Redner das außerordentlich bedauern. Ist das nicht der Fall, so trifft den Minister kein Tadel. In dem Fall war ein falsches Verhalten des Staatsanwalts gegenüber den Geschworenen von Pfizer gezeichnet worden. Wenn nun ein richterlicher Beamter aus Pflichtgefühl sich an das Ministerium wendete, um Abhilfe zu schaffen, und es kam ein Verweis zurück, so lag hier thatsächlich die Wurzel alles Folgenden. Aber zehn Jahre hat Pfizer nicht geschwiegen; überall hat er sich in den Kreisen seiner Kollegen mit einer Offenheit geäußert, die vielen Mut erforderte. Seine Nichtberücksichtigung beim Borrücken hat den Mann sodann verletzt und den Entschluß in ihm erzeugt, der Mitwelt zu zeigen, warum man so gegen ihn eingenommen sei. Redner fährt fort: Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß ich mit vielen Punkten der Broschüre nicht einverstanden bin. Nicht zutreffend sei jedenfalls das Urteil des Disziplinarhofes im Fall Pfizer, wenn man es in Vergleich ziehe mit dem Urteil über Hegelmaier und über den Regierungsrat Häberle. (Beifall.) Wenn die Motive die richtigen sind wie in diesem Falle, dann sollte nicht die Dienstentlassung ausgesprochen werden, sonst leidet darunter die Selbstständigkeit der Richter. Er hoffe und wünsche, daß die jungen Richter nicht aus dem Urteil über Pfizer für sich die Lehre ziehen, daß sie sehr vorsichtig auftreten müssen, wenn sie vorwärts kommen wollen. Wenn Redner aus formellen Gründen, da das Petition Pfizers unrichtig gestellt sei, dem Antrag der Petitionskommission zustimmt, so geschehe das nicht in dem Sinne, als ob er damit auch ein Vertrauensvotum abgeben wolle für alle Maßnahmen gegen Pfizer. (Beifall.) (Schluß folgt.)

Landesnachrichten.

* Altensteig, 11. Juni. Der Biederkrantz machte am letzten Sonntag bei ziemlich Beteiligung einen freundschaftlichen Besuch in Södtelfingen. Zunächst wurde in der „Sonae“ daselbst Einkehr gehalten, wo sich bald eine angenehme Unterhaltung entwickelte, dann ging man in die „Traube“. Hier hatte sich zur allgemeinen Freude der Gesangverein von Södtelfingen sowie eine große Zahl von Gesangsfreunden eingefunden. Nachdem der hiesige Biederkrantz unter Leitung des Herrn Schullehrer Brendle — der in freundschaftlicher Weise die Vertretung des Herrn Dirigenten Fink übernahm — einige Bieder vom Stapel gelassen hatte, hielt der Vorstand, Hr. C. W. Luz, eine kernige, das Nachbarschaftsverhältnis in günstiger Weise beleuchtende Ansprache und sand damit einen großen Beifall. Hr. Anstaltslehrer Binder von Södtelfingen sprach Namens der Anwesenden den Dank aus, Hr. J. G. Finkbeiner trug einige launige Gedichte vor, die viele Heiterkeit

erregten. Bei abwechselnden Gefängen, in denen der Göttinger Gefangener seine gute Schulung bewies, verlief der Nachmittag auf's Schönste und leider nur zu früh nahte für die Teilnehmer die Scheidestunde. Nach gut erfolgter Zurückkehr beschloß den Abend ein gemüthliches Beisammensein im Lokal (Stube.)

* Balingen, 8. Juni. Wohl keine andere Stadt des Landes ist im Laufe der Zeit so furchtbar vom Schrecken des Schicksals ereilt worden wie Balingen. Fünfmal brannte die Stadt beinahe gänzlich ab. Das erstmal laut „N. L.“ im Jahre 1286 in einem Kriege zwischen den Grafen von Hohenberg und von Zollern, das zweitemal während des Schmalkaldischen Krieges im Jahre 1546, das drittemal im Jahre 1607, wo der Brand durch die Nachlässigkeit einer Frau (die nachher als Heze verbrannt wurde) beim Butterauslassen entstand, zum viertemal im Jahre 1724 und zum fünftemal im Jahre 1809. Im Jahre 1601 wurde Balingen durch ein heftiges Erdbeben erschüttert, und in den Jahren 1610 und 1621 raffte eine Seuche über 500 Menschen und unzähliges Vieh in der Stadt hinweg. Im 30jährigen Krieg hatte sie unsägliches zu leiden; Anno 1643 wurde sie gänzlich ausgeplündert, 1647 von den Franzosen in schauerlichster Weise zerstört.

* Balingen, 10. Juni. Herzog Albrecht von Württemberg spendete für die Ueberschwemmten 1000 M., der Fürst von Hohenzollern 600 M., die Fürstin Mutter und Fürstin Infantin je 200 M. Der Stuttgarter Wohlthätigkeitsbazar hat 7000 M. abgeworfen. Durch den Landtagsabgeordneten sind im ganzen 6000 M. und durch Oberbürgermeister Rümelin in Stuttgart 2300 M. gesammelt worden. Oberstudienrat Dr. v. Dillmann, Rektor des Realgymnasiums in Stuttgart hat eine Kollekte unter den Schülern veranstaltet mit dem Ertrag von 525 M. Alle größeren Vereine Stuttgarts veranstalten freiwillige Aufführungen zu Gunsten der Ueberschwemmten. Voraussichtlich wird morgen Mittwoch Minister Bischof in das Ueberschwemmungsgebiet reisen, um festzustellen, in wie weit materielle Staatshilfe eingzugreifen hat. — Die Sammelstelle in Ravensburg hat bereits 1000 M. abgeliefert. — Die Exp. der „Tab. Chr.“ hat schon über 2000 M. erfannt.

* Die erschütterndste Szene, bei welcher Menschenleben in Frage kommen, ist wohl diejenige aus der Familie des Fuhrmanns Mez in Balingen. Als das Hochwasser kam, eilte der sparsame brave Mann trotz der Warnung seiner Frau die Treppe hinab, um einen Wagen in Sicherheit zu bringen. Die Frau rief ihm noch zu, nicht zu viel zu wagen; er ging. Schon hatte er den Wagen an der Deichsel vorwärts gezogen, als eine mächtige Woge denselben traf, die Deichsel schwippte und Mez wurde in die Flut geschleudert und fortgerissen. Blötzlich fühlte er sich aufgehalten; er war gegen die Ede eines steinernen Hauses getrieben worden, wo er mit Händen und Füßen sich anklammern konnte, die Brust gegen die Ede gedrückt, bis unter die Arme im Wasser. So hielt er etwa 1 1/2 Stunden mit der größten Energie aus — als er endlich Hilfe erhielt und die Feuerwehr den zum Stehen unfähigen halbtoten Mann rettete, war seine erste Frage die nach seiner Familie. Bögernd gab man ihm Bescheid. Während er um sein Leben rang in Gedanken an seine Familie, waren Weib und Kinder erkrankt, sein Haus vernichtet. (Ein Kind ist noch gerettet worden.) Da brach der starke Mann fast zusammen mit den Worten: „Hätte ich das gewußt, dann hätte ich mich losgelassen!“

Hd. Ebingen, 11. Juni. Heute nachmittag brannte die Stadtmühle nebst Wohnhaus nieder. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. (Nach dem „Schw. M.“ soll der Brand infolge Blitzschlags entstanden sein.)

* Schömberg (Schluchemthal), 6. Juni. Gestern nacht hatten wir eine wahre Schreckensnacht. Von gestern abend 7 Uhr bis andern Morgen regnete es in solcher Menge, daß das ganze Thal einem See gleich und das Wasser alles mit sich fortriss. In sämtlichen Mühlen wurden die Wehre hinweggerissen, Brücken und Stege fortgeschwemmt. Einem Sägewerksbesitzer wurden für ca. 1000 M. Sägbäume und Bretter fortgerissen; ebenso die schön eingerichtete erst vor 2 Jahren erbaute Delmühle der Gebrüder Alber. Die ganze Gegend im ganzen Thale ist vernichtet, der Schaden ist ungeheuer. In dem 1/2 Stunde von hier entfernten Rathshausen steht es noch viel trostloser aus. Es sind ca. 6—8 Häuser weggeschwemmt oder so ruiniert, daß dieselben abgetragen werden müssen. Drei Personen hat das furchtbare Hochwasser mitfortgerissen, dieselben konnten sich aber an einem Baume retten, 2 kranke Personen schwammen in ihren Betten in den Zimmern

umher, andere mußten von Dächern aus gerettet werden. Die Hilferufe in der Nacht waren schrecklich und das Säusen und Brausen der kolossalen Wassermassen grausenregend. Es wurden ca. 5 bis 6 Schweine, 6 Stück Kühe und 5 Ziegen fortgerissen. Zwei Wirten wurde der ganze Kellerinhalt, auf Tausende von Mark geschätzt, vernichtet, ebenso einem Brautpaar, das am andern Tage Hochzeit machte, seine ganze Ausstattung ruiniert. Die Ortsbrücke wurde abgetragen und mit fortgerissen, so daß der Verkehr auf dem Henberg unterbrochen ist. Der Schaden von Schömberg und Rathshausen beläuft sich auf 200 000 M. Hilfe ist not.

* Stuttgart, 8. Juni. Seine Majestät der König traf heute morgen gegen 9 Uhr nebst Gefolge mittelst Gattinwagen in Balingen ein und wurde bei der Ankunft auf dem Bahnhof von Oberamtmann Fischer, dem Stadtvorstand und den bürgerlichen Kollegien sowie von dem Landtagsabgeordneten R. Hausmann empfangen. Sofort begaben sich Seine Majestät in Begleitung der Genannten nach den Stätten der Verwüstung, besichtigten solche aus eingehendster und sprachen überall den Angehörigen der Verunglückten die innigste Teilnahme aus. Von Balingen aus fuhr der König begleitet von dem Oberamtmann zu Wagen nach Frommern und wieder zurück nach Balingen, sodann mit der Bahn nach Ebingen, von da aus zu Wagen über Lautlingen nach Nagreihausen und von da wieder zurück nach Lautlingen, wo Seine Majestät den Bahnhof bestiegen, um hierher zurückzukehren. Ueberall wurden Seine Majestät von den Ortsvorständen, den Geistlichen und den Gemeindefollegien empfangen und nach den Unglücksstätten geführt, wo Allerhöchstdieselben die Verheerungen und Beschädigungen in Augenschein nahmen, sich angelegentlich nach den Verhältnissen der Verunglückten und Beschädigten erkundigten, den Deuten in teilnehmender Weise Rat und Trost sprachen und teils an einzelne, besonders schwer betroffene Personen, teils an Ortsvorstände und Geistliche zur sofortigen Binderung der ersten Not den ärmsten Deuten Geldgeschenke übergeben ließen.

* Stuttgart, 9. Juni. Wie aus Hofkreisen verlautet, hat der Kaiser auf die Nachricht von dem Balingen Unglück dem König von Württemberg einen namhaften Beitrag für die Verunglückten zukommen lassen.

* Stuttgart, 10. Juni. Heute vormittag fand in der Lieberhalle die Generalversammlung des Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften und Volkereien statt. Man nahm nach längerer Debatte mit überwiegender Majorität den Vorschlag der Regierung an, von den Differenzen, die sich auf etwa 170 000 M. belaufen, 120 000 M. vorbehaltlich der Genehmigung der Kammer auf den Staat zu übernehmen und die restierenden 50 000 M. je zur Hälfte auf die landwirtschaftlichen Konsumvereine und Volkereien umzuliegen. Minister von Bischof und 3 weitere Mitglieder der Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten wohnten den Verhandlungen bei. Damit ist also diese peinliche Angelegenheit, die schon so viel Staub in Württemberg aufgewirbelt hat, aus der Welt geschafft.

* Stuttgart, 10. Juni. In der Straßsacke gegen Martin Wauß von Lebring wegen des Mordes auf dem Kosenhof und ebenso in der Straßsacke gegen Gottlob Böser von Balingen wegen des Mordes bei Neckarreis ist nun die Hauptverhandlung vor dem Schwurgerichte auf den 25. Juni und die folgenden Tage anberaumt; die Verhandlungen gegen Böser werden voraussichtlich 8—10 Tage in Anspruch nehmen.

* Stuttgart, 10. Juni. Die Häuserfrage nimmt in letzter Zeit das öffentliche Interesse in verstärktem Maße in Anspruch und auch die geplante Steuerreform wird sich im Herbst einer Neuregulierung der Haussteuer zu widmen haben. Angehts dieser Thatsache dürfte es nicht ohne Interesse sein, die Häuserfrage, wie sie zurzeit in Württemberg liegt, an der Hand einer neuen Statistik zu beleuchten. Daraus geht hervor, daß die Zahl der Häuser von 21 728 im Jahr 1887 auf 18 298 im Jahr 1893 gefallen, also um 3484 zurückgegangen ist und zwar die württembergischen um 2904, die ausländischen um 580. An Steuern erhob der württembergische Staat bei einem Steuersatz von 3,5 Prozent eine Steuererhöhung von 59 073 M., d. h. 23 522 M. weniger als im Jahre 1887. Die meisten Häusererwerbungen handeln mit Kolonial-, Holz- und Trinkwaren, nämlich 2905, es folgen die mit landwirtschaftlichen Produkten 2290, die mit Tieren 1514, die mit Wolle, Strick- und Strumpfwaren 1300; die andern zählen alle weniger als 1000 Vertreter. Die meisten Häusererwerbungen, nämlich 4893 beherbergt der Schwarzwaldkreis; es folgt der Donaukreis mit 4692, der Jagstkreis mit 4643 und der Neckarreis mit 4070. Das die größte Anzahl von Häusererwerbungen aufweisende Oberamt ist Tübingen mit 642 Häusererwerbungen.

* Kirchheim u. T., 9. Juni. Der älteste Bewohner unserer Stadt, Forstrat a. D. Grüniger, wurde gestern zur Erde bestattet. Er erreichte ein Alter von nahezu 94 Jahren. Beinahe die Hälfte dieser Zeit lebte er hier, denn schon im Jahr 1853 wurde er zum Forstmeister hier ernannt. Der Verstorbene feierte im Jahr 1872 sein 50jähriges Dienstjubiläum und wurde im Jahr 1876 in den Ruhestand versetzt. Forstrat Grüniger war um seiner vorzüglichen Charaktereigenschaften willen als Beamter und Bürger gleich hoch geachtet und geehrt.

* (Verschiedenes.) In Merklingen erkrankte ein 12jähriger Knabe beim Baden in der Birm. Da der betr. Knabe des Schwimmens kundig war, wird vermutet, daß er bei der gegenwärtigen Temperatur des Wassers von Krämpfen befallen und so von den Wellen fortgerissen worden ist. — Die Leiche der 13 1/2 Jahre alten Schülerin Karoline Frey aus Markgröningen, welche seit 22. v. M. vermißt wird, wurde auf der Markung Unterberg aus der See gezogen. — Am 8. d. M. verlegte ein Einwohner Calw seine Frau durch 3 Stiche schwer aber nicht tödlich. Derselbe wurde sofort gefänglich eingezogen. — In Heilbronn hat sich auf dem alten Friedhof ein dortiger Hausknecht vergiftet. Derselbe war sofort tot. Der Grund hieszu soll sein, daß er auf der Bank für seinen Herrn 100 M. erhob und dann das Geld für sich verwendete. — Ein 17-jähriger Maler von Stuttgart wurde beim Baden in Cannstatt von dem hochgehenden Neckar fortgerissen und ertrank. — Anlässlich der Geburt seines siebenten Knaben erhielt der Tapezier Reim in Cannstatt von S. M. dem König, der die Patenstelle übernommen, einen silbernen und vergoldeten Becher mit der Aufschrift: „Wilhelm II., König von Württemberg, seinem Patenkind Wilhelm Reim, 1895.“ — Vom Tode des Ertrinkens rettete ein Bauer in Benningen zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren, welche beim Spielen in den hochgehenden Neckar fielen.

* Mannheim, 10. Juni. Der unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftete Verwalter der städtischen Abfuhranstalt Sauer erhängte sich im Untersuchungsgefängnis.

* Würzburg, 6. Juni. Im Justizspital starb heute ein Dachbeder aus Baldöbittelgrün, der am Pfingstmontag bei einer furchtbaren Rauferei 14 Personen schwer und an zwanzig mit einem Beil leicht verwundet hatte. Als die erregte Menge den Wüterich mittelst einer großen Dogge, die man auf ihn hetzte, zu Fall gebracht hatte, schlug ihm einer die Schädeldede ein.

* Baisau, 6. Juni. In der hiesigen Garnison sind circa 37 Soldaten als typhusverdächtig erkrankt.

* Bei Dieblich wurden die Leichen eines jungen Liebespaars, eines Handlungsgehilfen und einer Gärtnerstochter aus Wiesbaden, aus dem Rhein gelandet. Die noch sehr jungen Leute waren in den Tod gegangen, weil die Eltern das Verhältnis nicht billigten.

* Aachen, 9. Juni. In dem Prozeß gegen Message und Gen., welche in verschiedenen Druckchriften die schrecklichen, im Alexianerkloster Mariaberg in Aachen herrschenden Zustände ausbreiten, wurde am Samstag das Urteil gesprochen. Es lautet auf Freisprechung für sämtliche Angeklagte. Die beschlagnahmten Druckchriften wurden freigegeben. Die gerichtlichen Kosten wurden der Staatskasse, die Kosten der Nebenkläger diesen auferlegt, da für alle Behauptungen der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen wurde. Das Publikum brach bei der Verkündung in lang anhaltenden Jubel aus. Gegen die Alexianerbrüder, welche die ihnen anvertrauten Kranken in bestialischer Weise mißhandelten, wird jetzt wohl zweifellos in schärfster Weise vorgegangen werden.

* Berlin, 11. Juni. In den Ueberschwemmungen in Württemberg schreibt die Börsenzeitung: We immer, wenn sich in einem Teile des Gesamt Vaterlandes die Hilfsbedürftigkeit einstellt, die Hilfeleistung als gemeinliche Sache galt, so werden auch die schwer heimgekehrten Landsleute in Schwaben nicht vergeblich des Bestandes aus ganz Deutschland harren. Wir zweifeln nicht, daß es nur der Feststellung des schweren Notstandes bedurfte, um in Nord und Süd die geeigneten Schritte herbeizuführen.

* Nicht weniger als 329 Reichstagsabgeordnete haben ihre Teilnahme an der bevorstehenden Nordostseekanalfeier angemeldet, das will sagen, abgesehen von den erledigten Mandaten und von den durch Krankheit oder Gebrächlichkeit verhinderten Abgeordneten, alle Mitglieder des Reichstages mit Ausnahme der gesamten sozialdemokratischen Fraktion. Diese hat übrigens seinerzeit geschlossen für alle mit

dem Bau des Nordostkanals zusammenhängenden Forderungen gestimmt.

* Hamburg, 11. Juni. Fürst Bismarck hat eine Einladung des Senats zu den Kanalfestlichkeiten unter Hinweis auf seinen Gesundheitszustand mit dem Ausdruck lebhaften Bedauerns abgelehnt.

* (Grubenbrand.) Die „Breslauer Morgenztg.“ meldet aus Antonienhütte: Die dem Grafen Hugo v. Hensel-Donnernsmarck gehörende Steinkohlengrube „Segen Gottes“ ist in Brand geraten. Von 400 eingefahrenen Bergleuten sind bisher nur 40 Personen in Sicherheit gebracht.

Ausländisches.

* Wien, 11. Juni. Im Parlament fanden gestern Sclandalscenen statt, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellen. Die Jungtschechen brachten in Verfolgung ihrer Obstruktionstaktik abermals den Antrag ein, daß die Debatte über die Steuerreform unterbrochen und die Budgetberatung aufgenommen werde. Der Jungtscheche Bracal nannte die Regierung unfähig und unbrauchbar; sie solle gehen, wohin sie gehöre. Darauf entstand großer Lärm; die Antisemiten und Jungtschechen ergingen sich in zutimmenden Zurufen. Der Antisemit Gehmann warf dem Präsidenten skandalöses Vorgehen vor, weil er Bracal das Wort entzogen hatte. Darauf entstand ein riesiger Tumult. Die Jungtschechen und Antisemiten richteten leidenschaftliche Zurufe an den Präsidenten. Der Antisemit Steiner schrie: Der Präsident benimmt sich wie ein Hausknecht! Bueger ergriff das Wort und beschimpfte die Regierung, insbesondere den Finanzminister Plener. Derselbe habe keinen Funken Ehrgefühl, sonst müßte er dem Antrage der Jungtschechen zustimmen und sofort das Budget beraten lassen; es sei skandalös, wie diese Regierung wirtschaftet, und noch skandalöser, wie der Präsident des Hauses mit den Rechten der Volksvertreter umspringe. Bueger wurde das Wort entzogen, ebenso den nächsten antisemitischen Rednern. Es entstand darauf wiederum ein großer Tumult, der etwa eine halbe Stunde währte. Endlich schloß die Sitzung unter Ablehnung eines Dringlichkeitsantrages und unter ungeheurer Erregung aller Abgeordneten.

* Wien, 11. Juni. Einer Meldung des „Extra-Blatt“ aus Newyork zufolge ist unweit Parkesburg (Westvirginien) auf einem Frachtschiff eine Nitroglycerinladung explodiert. Das Schiff sowie die nahe gelegene Fabrik und zehn Wohnhäuser, sowie ein gerade vorüberfahrender Dampfer wurden zerstört. 200 Tote und Verwundete wurden gezählt.

* Zürich, 10. Juni. Gestern abend wurden zwei Brüder Schnabel auf dem Heimwege von Unbekannten nach kurzem Wortwechsel erschossen.

* Triest, 10. Juni. Heute früh 2 Uhr 50 Minuten wurde hier ein leichtes Erdbeben, Gradisca um 2³/₄ Uhr ein ziemlich heftiger, eine Sekunde dauernder Erdstoß verspürt.

Der Ginödssee.

Eine Hochlandsgeschichte von Georg Höder.
(Schluß.)

Hastig gab der Jägersepp der wie verzweifelt thnenden Crescenz Bericht über die Vorkommnisse des Abends. Er schilderte ihr, wie er den Auftrag erhalten hatte vom Förster, in der Nähe des Kreuzes von Weidenmuthes sich vom einbrechenden Abend an aufzuhalten und hier Zeuge gewesen war von der Unterredung des Herbergswirtes mit dem Toni Schwarzlacher. Zum öfteren hätte es ihn angetrieben, hervorzuspringen und den schuftigen Burschen über den Haufen zu schleßen, aber eine innere Stimme habe ihn abgemahnt, dies zu thun. Deshalb sei er in seinem Besitze verharrt und habe die ganze schurkische Bosheit mitangehört, welche der Toni Schwarzlacher dem Herbergswirt gegenüber entwickelt. Daß es so schrecklich weit kommen würde, habe er freilich nicht gedacht. Dann suchte er der Crescenz in schonender Weise die Verwundung des Vaters beizubringen und daß er, der Jägersepp, sich nach Ankunft des Försters an dem Ginödssee sofort daran gemacht habe, die Crescenz zu benachrichtigen und womöglich die Spur des Uebelthäters zu verfolgen. Aber als das Mädchen hörte, daß der Vater von dem Schusse des Toni Schwarzlacher verwundet worden sei und zwar nach der Schilderung des Jägersepp ziemlich gefährlich, da war es mit dem letzten Reste ihrer Fassung vorüber und sie jammerte und wehklagte wie eine Verzweifelte.

Der Toni Schwarzlacher hob auf seinem Schmerzenslager langsam die Augen auf in die Höhe und stierte um sich. Er hatte die Schmerzenslaute des verzweifeltsten Mädchens gehört.

Eine Stunde später kam der Förster mit seinen Gehilfen, den Herbergswirt auf einer Bahre mit sich bringend. Zum Glück war die Verwundung, welche

* Paris, 10. Juni. Je näher die Kieler Festlichkeiten herannahen, desto größer und umfangreicher werden die Protestbewegungen gegen die Teilnahme Frankreichs. Kronpräsident Karl Ludwig von Bourbon hat den Pariser Blättern ein Manifest zugestellt, worin es heißt: Die Reise des französischen Gesandten nach Kiel ist eine unverzeihliche Demütigung für Frankreich und eine Verschärfung der Schmach des Frankfurter Vertrags. „Mein königliches Herz“ entrüstet sich gegenüber der Demütigung der französischen Fasse.

* Paris, 11. Juni. Den großen Preis beim Pferderennen in Longchamps gewann Edmond Blancs „André.“ Der Preis beträgt 3—400 000 Frs. Durch Wetten auf André gewann Milan von Serbien 400 000 Frs., und der kleine Zuckermann Nag Beobady 700 000 Frs. Zweites Pferd war Cherbouy des Vicomte d'Harcourt und drittes Le Sagittaire des Baron Schidler. Die Engländer wurden geschlagen. Ein englischer Jüchter hatte zwei Rennpferde mit Extrazug von Calais nach Paris gebracht. „Nach Hause werden sie wohl Dritter fahren“ sagte ein Wikbold.

* In Belgien findet die sozialdemokratische Partei in den reicheren Klassen der Bevölkerung wachsende Unterstützung. So haben soeben, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, zwölf reiche Brüsseler Bürger der soz. Partei die Summe von einer Million Frank zum Bau eines großen Volkshauses zur Verfügung gestellt. Unter denselben findet man Hausbesitzer, Kaufleute, Universitätsprofessoren und sogar einen Rat im obersten Gerichtshof und Kassationshof.

* Petersburg, 11. Juni. Der russisch-japanische Handelsvertrag wurde am Sonnabend hier unterzeichnet.

* Belgrad, 10. Juni. Nach einem gestern niedergegangenen Wolkenbrüche schlug der Blitz unmittelbar neben dem auf dem Wege nach seinem Landgute Topfischer befindlichen Minister ein und tötete einen Mann. Der Minister wurde leicht an der Stirne berührt und erholte sich bald. Auch in das Landhaus des Ministers fuhr ein Blitzschlag nieder und beschädigte die Gemäuer.

* Madrid, 11. Juni. Die Nachrichten aus Cuba lauten sehr bedenklich. Starke Freibeuterbanden sind wohlbewaffnet aus Amerika in Nordcuba eingetroffen.

Handel und Verkehr.

* (Die Getreidepreise steigen!) Wenn nach langen trüben Regemagen der Barometer in die Höhe geht, da freut sich alles; so ähnlich muß die Nachricht, daß die Getreidepreise steigen, in den Kreisen der landwirtschaftlichen Bevölkerung aufgenommen werden. Die Steigerung ist Thatsache. Weizen, welcher im Dezember 1894 in Berlin nur 140 M. (die Tonne) galt, in laufender Sicht nur 134¹/₂ M., steht heute auf 161 M., ist also um mehr als 26 M.

im Preise gestiegen. Roggen, welcher im letzten Dezember auf 118 M. stand (in laufender Sicht gar nur auf 114 M.), hob sich auf 140 M., also ebenfalls um 26 M. Die Steigerung ging von den Vereinigten Staaten aus, von denen ja auch der übermäßige Druck auf die Getreidepreise ausgegangen ist. Dort sind nämlich die Preise in den letzten Wochen um nahezu 50 Prozent gestiegen. Dort machte man die Wahrnehmung, daß die Getreidevorräte von Woche zu Woche abnehmen, weil die Farmer Amerikas, sobald die Getreidepreise angezogen, sofort den Rest ihrer Vorräte loszuschlagen. Dazu kommt noch, daß sehr ungünstige Berichte über die wachsende Ernte einliefen; diese habe unter der Kälte und Trockenheit berart gelitten, daß die Ernte nicht nur spärlicher ausfallen wird, als in den letzten Jahren, sondern auch später beginnen werde. Von einer Ernte im Juni wie früher, kann heuer keine Rede sein. Dazu kommen noch die Schäden, welche der lange und strenge Winter den Winterseeten, besonders dem Roggen, zugefügt hatte.

* Stuttgart, 10. Juni. (Landes-Produktenbörse.) Die nicht stark besetzten süddeutschen Märkte verkehrten in guter Stimmung. Wir notieren per 100 Mgr.: Weizen, Sand Ia. M. 17, bayer. M. 16 bis M. 16.50, Azima M. 16.75, Nikolajeff M. 17.25, Kernen Oberländer Ia. M. 17.50 bis M. 17.70, bayer. M. 17.40, Gerste ungar. M. 17 bis M. 19, Haber Sand M. 11.50, dto. Ia. M. 12.25, Donau-mais M. 14. Mehlpresse pr. 100 Mgr. inkl. Sad: Sappengries: M. 29.50, Mehl Nr. 0: M. 28.50 bis 29.50, dto. Nr. 1: M. 26.50 bis 27.50, dto. Nr. 2: M. 25 bis 26, dto. Nr. 3: M. 23 bis 24, dto. Nr. 4 M. 20.50 bis 21.50 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Bylin, Kamgarn u. Cheviots doppelbreit à M. 1.35 per Meter.
nadelfertig, in solcher Qualität, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft Oottinger & Co., Frankfurt a. M.
Musterwahl umgehend franco.

Senneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 M. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- u. stouerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Senneberg (f. u. l. Hoff.) Zürich.

Gingefandl. Allen Pfeifenrauchern wird der Holländische Tabak von B. Becker in Seesen am Harz empfohlen. Derselbe versendet nämlich eine von ihm hergestellte Mischung, die völlig frei ist von deutschem Gewächs, wenig Nikotin enthält und nur aus besseren ausländischen Tabaksorten besteht. 10 Pfund dieses Tabaks kosten lose in einem Beutel franko per Pfund nur 8 Mark. Herr Becker fabriziert diese Spezialität seit über 14 Jahren und hat sich den Besitz zahlreicher lobender Anerkennungen aus den besten Gesellschaftskreisen notariell bescheinigen lassen.

dieser erlitten hatte, eine leichte. Der starke Blutverlust hatte ihn zwar auf das äußerste erschöpft, aber Lebensgefahr war für ihn nicht vorhanden.

In liegender Hast berichtete der Jägersepp seinem Vorgesetzten das stattgehabte Abenteuer, während die Crescenz neben der Bahre ihres Vaters zusammengesunken war und die rauhen Hände des alten Mannes zärtlich liebkoste. Trotz der Betäubung, welche den Herbergswirt umfangen hielt, hatte dieser doch die hochweise vorgebrachte Schilderung des Jägersepp vernommen und plötzlich richtete er sich mit dem ganzen Aufgebot seiner Kräfte auf.

„Der Toni Schwarzlacher ist tot?“ fragte er mit schwacher Stimme. Hat ihn der Herrgott getroffen in seinem Zorn?“

„Neig' dich nit auf, Vater, ich bitt' dich,“ beschwor die Crescenz ihn. „Du brauchst Ruh' und mußt schlafen jetzt!“

Aber davon wollte der Herbergswirt nichts wissen und in demselben Augenblick kam der alte Knecht mit freudigem Anblick die Treppe herunter und verkündete, daß der Toni Schwarzlacher in der Kammer oben gar schrecklich jammere und spreche, er habe eine schwere Schuld auf dem Herzen und er könne nicht sterben, bevor er diese dem Herbergswirt berichtet habe.

Dieser war eine kräftige Schwarzwaldbauer und trotz des starken Blutverlustes, den er erlitten, und der körperlichen Schmerzen, welchen er außer dem ausgelegt war, bestand er darauf, von der in der Eile aus Längenzweigen geflochtenen Bahre aufzustehen und gestützt auf die beiden Gehilfen des Försters sich zu dem Toni Schwarzlacher in die Kammer hinaufzubegeben. Die beiden Männer mußten ihn freilich mehr tragen, als daß er selbst die Stiege hinauf kam, aber endlich stand er doch vor dem mit dem Tode ringenden Burschen, dessen Antlitz be-

reits die todesgelbe Farbe angenommen hatte, von der die brennenden schwarzen Augen unheimlich abstachen.

„Herbergswirt, seid Ihr's?“ stammelte er mühsam, „daß Ihr's nur wißt, ich hab' Euern Andres damals verschossen, aber gern hab ich's nit gethan. Der Förster hatt uns ertappt damals, und auf der Flucht hab' ich mich umgewandt, um ihm eins auf den Pelz zu brennen. Der Andres ist grad hinter mir davon gelaufen und wie ich schief, schießt der Förster auch und der Andres war in der Mitt'. Ich hab' ihm aber die Brust getroffen.“

Der Herbergswirt war sprachlos und er vermochte nur unartikulirte Laute vor sich hinauskammeln.

Die Blicke des Burschen war sodann nur eine kurze. Er empfand weiter keine Reue im Herzen, sondern meinte nur, wenn er Glück gehabt hätte, dann wäre es anders gegangen; aber so gehe er an seiner eigenen Schamtheit zu Grunde.

Als der Toni Schwarzlacher mit seiner kurzen Schilderung zu Ende, ging ihm der Atem aus und ein mächtiger Blutandrang gegen den Kopf erschloß ihn. Er starb trotzig und unbewußt, wie er gelebt.

Auch der Herbergswirt mußte lange Wochen das Bett hüten und erst gegen den Spätherbst durfte er sich wieder neu gekräftigt vom Lager erheben. Auch er war ein gänzlich anderer geworden und der starre Sinn, der ihn bisher beherrscht, hatte ihn verlassen. Dem Förster hatte er schwer Unrecht gethan und auch dem Jägersepp. Weiden suchte er indessen nach Kräften zu vergelten.

Au dem Orte, wo so viel Blut vergossen, mochte er indessen nicht länger mehr verweilen; deshalb verkaufte er das Wirtshaus zur kalten Herberge um ein Billiges und gab sich bei seinem Schwiegersohn ins Feldgebiel. Der Jägersepp und die Crescenz waren nämlich ein schönes Paar geworden und bewirtschafteten mit vielem Fleiß das stattliche Bawerngut, das sie der Güte des Herbergswirts verdankten.



Revier Altensteig.
Am Montag den 17. Juni
kommt in Warth
kein Reis
zum Verkauf; dasselbe ist schon verkauft.
Revier Reichenbach
im Murgthal.
**Nadelholz-Stammholz-
Verkauf**
am Freitag den 21. Juni
vormittags 10 Uhr
in dem Rathaus zu Reichenbach aus
Staatswald Mittlerer Dammershardt,
Hinteres Hölleisch, Unterer Alberg,
Brunnenflübe, Unterer Reichenberg, Bern-
bach, Gaisbrunnle, Unterer Gaisbosch,
Oberer Schloßlesberg, Mittl. Schloßles-
berg, und vom Scheidholz der Guten
Kilwald, Reichenbacherwald, Schöne-
gründerwald und Döbelwald:
Zm.: 248 I. Klasse, 316 II. Kl.,
294 III. Kl., 680 IV. Kl. und
163 V. Klasse.

Simmersfeld.
In der
Konkurssache
des Friedrich Schalle, Sonnenwirts
dahier beträgt bei der vom R. Amts-
gericht Nagold genehmigten Schlussver-
teilung:
1) der verfügbare Massebestand, ab-
züglich der Kosten 12 227 M. 98 S
welchem gegenüberstehen:
2) bevorrechtete For-
derungen 180 M. 52 S
3) nicht bevorrechtete
Forderungen 25 317 M. 98 S
wovon die Konkursgläubiger gemäß §§
139 und 140 der R. R. O. benach-
richtigt werden.
Altensteig, den 10. Juni 1895.
Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dengler.

In der
Konkurssache
des Johann Michael Dürr, Hirschwirts
von hier beträgt bei der vom R. Amts-
gericht Nagold genehmigten Schlussver-
teilung:
1) der verfügbare Massebestand ab-
züglich der Kosten 3071 M. 91 S
welchem gegenüberstehen:
2) bevorrechtete For-
derungen 6 696 M. 72 S
3) nicht bevorrechtete
Forderungen 22 295 M. 75 S
Die Masse erschöpft sich somit an den
bevorrechteten Forderungen und gehen
die unbedingten Gläubiger leer aus,
wovon die Konkursgläubiger gemäß §§
139 und 140 der R. R. O. benachrichtigt
werden.
Altensteig, den 10. Juni 1895.
Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dengler.

Pfalzgrafenweiler.
**Stammholz-
Verkauf.**
Am Sams-
tag den 15.
Juni
nachmittags
2 Uhr
kommen auf dem Rathaus hier aus dem
Gemeindewald Steinach und Hohenstein
387 Stück Langholz mit 350 Fessw.
zum Verkauf.
Gemeinderat.

Der
Gräsertrag
von 45 Ar Baumwiese, sehr günstig ge-
legert, wird verpachtet. Auskunft im
„Hirsch“ in Heberberg.

Reisende und Auswanderer
nach Amerika erhalten zu mäßigen Preisen
Schiffs-Verträge
und Akkorde über Rückbeförderungen aus Amerika
schließt zu billigen Tages-Preisen ab
W. Rieker, Altensteig
Auswanderungs-Agentur.

Altensteig, den 12. Juni 1895.
Statt jeder besonderen Einladung erlauben wir uns hiemit, Freunde
und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
= in den Gasthof zum „grünen Baum“ in Altensteig =
auf Samstag den 15. Juni ds. Jz.
ergebenst einzuladen.
Rudolf Bolay, Collaborator
und Elise, geb. Beck.

Pfalzgrafenweiler.
**Neugabeln, Sicheln
und ächte
Mailänder Weksteine**
empfiehlt billigt
J. G. Wacher.

Photographische Aufnahmen
in Altensteig
am Sonntag den 16. Juni
bei jeder Witterung
Photograph Holländer.

Düngem
werden auf leichte, einfache
Weise hergestellt aus den
äußerst kernigen und
dauerhaften
**Asphalt-
Dachpappen**
aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venel am Rhein.
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch
**Asphaltdachlack la., Theer und
Carbolinum Prima**
vorg Schneider in Altensteig.

Altensteig.
Strohhüte
sind in großer Auswahl und in den neuesten Fassonen
und Farben
für Kinder, Mädchen, Damen, Knaben und Herren
eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.
C. W. Lutz.

Die Stadtgemeinde Dornstetten ver-
kauft am Samstag den 15. ds. Mts.
vorm. 10 Uhr auf dem dortigen Rat-
haus 100 Rur. Gerberinde.

Gläubiger-Aufruf ergeht vom
R. Amtsnotariat Dornstetten in der
Verlassenschaftssache des verst. Christian
Müller, Mischulzenbauers in Dornstetten.
Melde Termin 14 Tage.

Spielberg.
Einladung.
Alle im Jahre 1870 geborenen
Männlein und Weiblein, Jung-
gesellen und Jungfrauen werden auf
nächsten Sonntag nachmittags den
16. Juni zur Feier ihres 25. Lebens-
jahres in das Gasthaus zum Rößle
freundschaftlich eingeladen.
Mehrere Altersgenossen.

Simmersfeld.
Ein tüchtiger
Arbeiter
findet sofort dauernde
Beschäftigung bei
Friedr. Braun
Schuhmacher

Altensteig.
Feinstschmeckende vollsaftige
Schweizer-Käse
sowie
Limburger-Käse
in Bergament, in bester schnittreifer
Alpen-Ware.
Für Wirte und Wiederverkäufer in
Kistchen beliebigen Gewichtes verpackt,
empfiehlt billigt
C. W. Lutz

Schuld- & Bürgscheine
bet
W. Rieker.

Gestorben:
Den 8. und 9. Juni: Otto Gustav
und Eugen Friedrich, Söhne des
H. Kalmbach, Schreiners hier im
Alter von 1 und 2 Tagen.
Den 10. Juni: Johann David Bühler,
Schmiedemeister, im Alter von 79
Jahren, 9 Mon., 5 Tagen.
Den 10. Juni: Pauline Bäuerle, Tocht-
er des M. Bäuerle, Tagelöhners hier,
im Alter von 3 Mon., 16 Tagen.

Frucht-Preise.
Nagold, 6. Juni 1895.

Dinkel neuer	5 90	5 77	5 50
Weizen	8	7 75	7 60
Roggen	6 70	6 67	6 60
Gerste	6 70	6 62	6 60
Haber	6	5 65	5 40
Wühlfrucht	—	7	—
Bohnen	—	5 50	—

Calw, 6. Juni 1895.

Kernen neuer	—	8 25	—
Dinkel neuer	6 20	6 02	6
Haber neuer	6 20	5 75	5 20
Bohnen	—	7	—

Freudenstadt, 1. Juni.

Weizen	—	7 85	—
Kernen	8	7 90	7 80
Haber	6	5 90	5 80